

# Materialität und Leichtigkeit

ATELIER AUGARTEN, WIEN  
PLANUNG: SUSANNE ZOTTL, WIEN

Das Atelier Augarten an der nordöstlichen Ecke dieser Wiener Parkanlage wurde durch die umfassende Renovierung und Neuorganisation von der Architektin Susanne Zottl zum neuen Zentrum für zeitgenössische Kunst der österreichischen Galerie Belvedere. Der ursprünglich von Georg Lippert 1953–1957 als Staatsatelier für den Bildhauer Gustinus Ambrosi (1893–1975) errichtete Baukomplex samt Wohnhaus und Museum beherbergt auch nach der Adaptierung der ehemaligen Atelierräume für Wechsellausstellungen im ehemaligen Wohntrakt wieder ein Künstleratelier sowie ein Café mit Seminarraum, während das ursprüngliche Ausstellungsgebäude weiterhin Ambrosi gewidmet bleibt.

Die Struktur des zu erhaltenden Ensembles wurde mit chirurgischer Präzision geklärt, auf die Neunutzung angepasst und für den Ausstellungsbetrieb technisch modernisiert. Bei den prägnanten architektonischen Eingriffen setzt die Verwendung von Glas der Materialität des Bestandes gekonnt Transparenz und Leichtigkeit entgegen.

Hauptaufgabe bei dieser Umgestaltung war die Neuartikulation des Eingangsbereiches, der nun mit einem Flugdach über einem skulpturalen Glaskörper eindeutig als Haupteingang akzentuiert wird. Schon vom Vorplatz leuchtet einem daraus wie ein roter Display das mobile Plakat entgegen, das auch symbolisch die Öffnungszeiten des Museums markiert, wenn es nachts als Schiebetür den Eingang verschließt. Während man früher sprichwörtlich mit der Tür ins Haus fiel, gelangt man jetzt über diesen Glaskristall als großzügigem Windfang in das eigentliche Foyer. Denn die Glasvitrine setzt sich in einem räumlichen Kontinuum innen fort und bildet dort als Raum im Raum den Kassenbereich mitsamt der Garderobe aus. Wirken im Inneren schon ein paar mattierte Elemente raumteilend, so lässt die Transparenz des Glaskörpers ihn im Außenraum mit der Parklandschaft verschmelzen und verknüpft dabei die Ausstellung mit dem Skulpturengarten.

Auch der Eingang zum Café bildet mit einem Glas-Vorbau eine ähnliche Schnittstelle zum Außenraum, die hier aber nicht nur als Windfang sondern daneben auch noch als Wintergarten fungiert. Vor allem in der kalten Jahreszeit sitzt



man völlig klimatisiert in einer Art gläsernem Handschuh wie an einer Bar mit Blick zum Garten eigentlich vor dem Gebäude im Freien. Denn hier bilden punktgehaltene Isolierglasscheiben eine geschlossene Hülle, während die Verbundgläser des Haupteingangs nicht fugendicht miteinander verbunden sind und nur vor der Witterung schützen. Die einzelnen Glaselemente sind statisch selbsttragend in fix am Boden montierte L-Profile eingegossen und nur in der Deckenebene mit Glasschwertern ausgesteift.

Das Atelier für Artists in Residence im rückwärtigen Teil des gänzlich neu organisierten Wohntrakts öffnet sich mit einer Terrasse samt mobilen Wandelementen und Sonnensegel zum Park. Im Inneren verbindet eine Wendeltreppe den großzügig offenen Raum mit dem Wohnbereich im ausgebauten Dachgeschoß. Und auch hier sind die Raumübergänge fließend, schaffen mit Durchblicken Bezüge und sind trotzdem in klare Bereiche zониert. *Constance Weiser*

